

Ercheint täglich  
amittags mit Ausnahme der  
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50 Pf.,  
jährlich 3.00 Pf., frei im Hause. Durch  
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 30 Pf.

# Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeit,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Inserionsgebühren  
betragen für die Spalten  
Beilagen über deren Raum  
10 Pf. für Wohnungs-  
Bereins- und Verammlungs-  
angelegen 10 Pf.  
Im reaktionellen Teile  
kostet die Zeile 50 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7750

Nr. 243

Halle a. S., Dienstag den 17. Oktober 1899.

10. Jahrg.

## Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Hannover, den 14. Oktober.  
Vormittags-Sitzung.)

Singer eröffnet die Sitzung.  
Die Erörterung über Punkt 3 des Programms wird fort-  
gesetzt.

Zuletzt Berlin berichtet, daß er erfahren habe, wer Jern-  
heim sei, auch in der Fraktion habe man es nicht gemutet.  
Nur wenige hätten erfahren, daß der gemauerte Lammtrömer  
Schüppel zu einem so feigen Mann geworden ist. Es ist  
in der Partei mehrfach, daß ein Genosse, der Vertrauens-  
stellungen einnimmt, der Partei mit einem Verrätern in den  
Norden fällt. (Webel: Sehr richtig!) Seine hat seine Unfrucht-  
barkeiten offen ausgeprochen. Bei unserer Stellung zum  
Militarismus kommt es nicht auf den Kontinuität, sondern  
auf System an. Wir müssen gegen das Volkstümlich mit  
Kadavergehörigkeit ankommen. Was Schüppel gegen jetzt hat,  
kann der Herr Naumann aus. Und Schüppel war früher  
der Modalfalle. Wenn der sich so weit gemauert hat, wird er  
sich noch weiter mauern zur Freude des Herrers Naumann.  
(Beifall.)

Heine: Ich bin nicht Sonderveränderer in Militärfragen,  
ich meine nicht, wo die Witz anfängt und das stehende Heer  
aufhört. Zu meinen Erklärungen bin ich auch wieder auf das  
Südbanküßler gekommen. Meine Sache ist doch schon in  
Zukunft abgeurteilt worden nach aller Regeln der Kunst  
(Beifall). In Stuttgart sind Frau Jettin und Frau Vuren-  
burg als Hochgeißel erschienen und haben das Schwert der  
Justiz geschwungen, wie Frau Jettin in der Gleichheit  
geschrieben hat, mit vollem Erfolg. Lediglich nun in Stuttgart  
meine Angelegenheit genau erörtert worden ist, ist die Gegen-  
überstellung unangebracht. Ich bin noch immer der Kanonen-  
weiche. (Beifall.) Vier, Schüppel, Heine, Schüppel, Vier,  
Heine, Heine, Vier, Schüppel. So geht der Meigen weiter, das  
erinnert mich immer an das Lied: „Wenn der Wapp mit der  
Wapp über dem Himmel singt.“ (Beifall.) Ich behaupte  
auch aber nicht Heilichthof und bewaue die Zusammen-  
stellung nicht. Ich freue mich, daß ich noch einmal Gelegenheit  
habe, den angelegten Kanonenauswurf richtig zu stellen. Ich  
wiederhole, daß ich gesagt habe des jetzigen Negierung wird  
nichts bewilligt, nur eine größere und freundschaftliche Negierung  
bewilligt. Ich habe ausdrücklich hinzugefügt, daß ich nicht  
glaube, daß wir und die nächste Generation es jemals erleben  
werden. Ich gebe zu, daß die Erklärung damals sehr unklar  
war, aber ich bin zu der Erklärung probiert worden  
und konnte nicht ausweichen. Gestanden ist die Resolution  
auf Grund verlässlicher Mitteilungen, die dem Antrium  
darüber entnommen waren, wie man den verdienten Genossen  
Auer wegen einer ganz harmlosen Äußerung auf dem Kam-  
burger Parteitag verurteilt hat. Ich hoffe, der Parteitag wird  
endlich einmal ein Mandatwort gegen die Verurteilung in der Partei  
sprechen. (Beifall und Zischen.)

Leibauer: Es ist bedauerlich, daß Heine wieder das ver-  
dächtige Gebiet betreten hat. Ich habe hervor, daß auch ich für  
den Genossen Heine eingetreten bin (Unruhe), aus Solidaritäts-  
gefühl. Die Frage an Heine, wie er über den Militarismus  
denke, war durchaus berechtigt. Die Wähler müssen das von  
ihren Abgeordneten wissen (Unruhe und Schüppel). Ich  
überlasse es der Versammlung, ob Sie mit der niedrigen Dis-  
tinktionsart Heines einverstanden sind. (Erneute Schlußkrise.)  
So niedrige Wisse von dem Wapp und dem Antrium hat noch  
niemand gemacht. Nun zu Schüppel. Er hat den Artikel der  
Sachl. Arbeiterzeitung falsch ausgelegt. Von einer Verwendung  
der Frauen für die Landesverehrung ist in dem Artikel nicht  
die Rede. Schüppels Rede erinnerte mich lebhaft an die  
Wilderungen aus der Zeitschriften. Es fehlt nur noch der  
Mann, den dem Bauer die letzte Kuh an den Hals hat,  
der Bauer, der Kinder aufweist. Das sind Militärgruppen einen  
Angriffskrieg führen können, beweisen jetzt die Buren. Wie sie  
sich schlagen, werden wir bald erfahren. Das Schüppel  
hat vom Boden des Programms entfernt hat, hat auch  
Richard Fischer anerkannt, denn er sagte: Was Schüppel ge-  
sagt, sind neue Ideen, an die sich die Partei noch wird ge-  
wöhnen müssen.

Webel: Wenn Schüppel meint, daß er nicht die Partei,  
andern nur einen Parteiführer beleidigt habe, sagt er die  
Unwahrscheinlichkeit. Die Einleitung zu seinem ersten Programm  
ist eine einseitige Schandung der Partei. Der Artikel ist  
unter Pseudonym erschienen. Jettin hatte recht. Mit seinem  
Namen hätte er den Artikel nicht unterzeichnen können. Der  
beleidigte Parteiführer ist nicht ich, Schüppel hat sich in seiner  
Weise entschuldigt. Wenn er einen Funken von Moral im  
Leibe hätte, hätte er anders gesprochen. Sie werden es ver-  
stehen, daß ich für einen Menschen, der mich in einer solchen  
Weise unter dem Deckmantel der Pseudonymität geschmäht hat,  
nur das Gefühl der tiefsten Verachtung habe. (Unruhe.) Erst  
gierlich hat ich die Wapp's Autorschaft erfahren. Ich  
habe erst einen ganz anderen in dem früheren Bericht. Selbst  
die Sozialen Praxis hat anerkannt, daß Schüppel die schwersten  
Angriffe gegen die eigene Partei gerichtet hat. Schüppel hat  
Engländer Zitate gerollt und um diesen Vorwurf herum-  
gedreht, ich nicht überlegt. Schüppel hat im letzten Jahre  
noch mehr solche Zitate nachgetragen. Sie werden es wissen  
zu seiner Natur gehören. Seine hat heute wiederholt erklärt,  
daß er auf dem Boden des Punkt 3 des Parteiprogramms  
steht. Man lasse also die Angriffe auf Heine. Schüppel dagegen  
steht nicht auf dem Boden des Programms. Er stellt die  
Witz als Beschuldigung hin. Wir verlangen die Vorlesung von  
unserem Manifestpunkt im Interesse der Demokratie. Nur  
eine Volkstümlich ist an Justizausfragen, an Wahlentziehung  
und die anderen Dinge zu denken. Seine angenommenen Volks-  
rechte läßt sich ein Volk mit Volkstümlich nicht nehmen. Ueber jene  
Stellung zum Programm ist für mich kein Zweifel. (Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen.  
Wurm-Berlin konstatiert, daß der Antrag Mainz, die

Fraktion zu beauftragen, für die einjährige Dienstzeit einzu-  
treten, in Stuttgart nicht angenommen, sondern nur der Fraktion  
zur Berücksichtigung überwiegen worden ist.

Kautzky-Berlin: Sie werden mir recht geben, daß ich die  
früheren Dinge gegen Schüppel anstellen mußte. Schüppel  
hat sich darüber bitter beklagt. Wenn mich aber ein Vimmel  
auf der Straße attackiert und ich werde ihm einen Schlag, ist  
dieser Schlag dem Schläger nicht gleich zu achten.  
Rein, dieser Schlag ist mir ein Akt der Notwehr. Schüppel hat  
den Mann immer angegriffen, der unsere Partei in Militär-  
fragen vertritt. Es war notwendig, ihm schmerz entgegen zu treten.  
Schüppel hält mich in Militärfragen für einen Anzögerer.  
Nun bin ich in diesen Fragen bei Friedrich Engels in die Schule  
gegangen. Was Friedrich Engels über die Witz gesagt hat,  
sann ich in meinen eigenen Witz. (Beifall.)  
David Mainz stellt fest, daß der Antrag hier die einjährige  
Dienstzeit der Fraktion zur Ermöglichung überwiegen worden ist  
und von der Fraktion, wie der diesmalige Bericht der Fraktion  
ergibt, auch erzwungen worden ist. Das ist etwas ganz anderes,  
als was Wurm gesagt hat.

Frau Jettin äußert sich, daß sie sich nicht vorerst  
ausgedrückt habe, als sie geschrieben habe, Auer habe in Kom-  
bination bewilligt; sie habe nur sagen wollen, die Auf-  
fassung Auer's müsse schließlich dazu führen, daß Kanonen be-  
willigt werden.

Heine behauptet nach dieser Erklärung den gestrigen Angriff  
auf Genossen Jettin.  
Schüppel: Wir sind nun ja glücklich bei den Vimmeln und  
Wurben angelangt. Ich will in diesen Tug nicht verfallen. Man  
wird mir Verständnis vor, aber es handelt sich nur um andere  
Anstellungen. Was nun Heine anlangt, so behaupte ich, daß  
wir beide nun wieder mal so weit gekommen sind. Heine  
sprach davon, daß er seine Witzung mehr vor mir habe. Nun,  
ich antworte ihm, daß meine Witzungen in den Artikeln auch  
nicht von Witzung für Heine differiert waren. (Beifall.)  
Heine: Seine: Vier, Heine: Heine: Jettin, gemeiner Heine!  
Ich habe es nicht persönlich gemeint, sondern nur die Schrift  
Webel's. Der Streit ist aus dieser Schrift hervorgegangen und  
aus dem Umstände, daß Webel sich genötigt hat, seine ver-  
dächtigten Ansichten über Militärfragen für Ansichten der Partei  
anzugeben.

Webel: Ich hatte geäußert, Schüppel würde sich noch in  
letzter Stunde entschuldigen, aber er häuft neue Beleidigungen  
gegen mich. Ich glaube nun, er leidet an moral. Incomity. In  
meiner Broschüre habe ich natürlich nur meine eigene Meinung  
ausgesprochen, nicht für die Partei gesprochen.  
Weber: Ich werde mich in keinem Schlüsselwort noch einmal  
gegen Schüppel und bittet um einstimmige Annahme seiner  
Resolution.

Die Resolution Geier wird mit überwältigender Mehrheit  
angenommen.

Der Antrag Marger-Rena auf Auflösung von Schüppel  
aus der Partei wird abgelehnt gegen vier bis fünf Stimmen.  
Genossin der Witztrauen-Resolution der Magdeburger Genossen.  
Angenommen wird der von Hoffman-Berlin und  
Jettin in Stuttgart gefasste Antrag.

Der Parteitag über die vom Genossen Schüppel in seinen  
Aufsätzen über den Militarismus geäußerte Auffassung mit  
aller Entschiedenheit zurück, da er in ihnen einen Verstoß gegen  
die Grundsätze der Sozialdemokratie erblickt.

Es folgt die Erörterung über die Buchhändlerfrage.  
Der Herr Herr Heine, der sich verweigert auf ein Mandat, worin  
nur, in der Sitzung gegen die Buchhändlerfrage zu er-  
klären, denn die Gefahr, daß die Justizausfrage im Herbst  
noch angenommen werde, ist durchaus nicht gering. Er empfiehlt  
die einstimmige Annahme der folgenden Resolution:

Die am 1. September 1899 in der Sitzung der Parteigenossen für  
die Realisationsrechte und die Gemeindefähigkeit der daselbst be-  
drohenden Justizausfrage hat bereits der Stuttgarter Parteitag  
beschlossen. Der seit dem Dembaure: Kaiserliche erlangenen Klagen-  
urteile ist die Witzung lassen seinen Zweifel, welchen Zweck die  
Justizausfrage dienen soll.

Die bürgerlichen Parteien haben bei der ersten Sitzung des  
Geleitentwurfes „zum Schutz der Arbeitervilligen“ im Reichs-  
tag weder die politische Gesicht noch den Mut gesehen, durch  
fortwährende Verurteilung der Vorlage in zweiter Lesung — wie es  
unsererorts verlangt wurde — die Befehle zu befechtigen,  
welche für die deutschen Arbeiter und die geistliche Entwicklung  
im Reich daraus hervorgehen.

Die Negierungen — die Arbeitervereine und die Unter-  
nehmer-Organisationen sind seitdem unablässig tätig gewesen,  
die öffentliche Meinung irreführend, und bei der Abhängig-  
keit der Negierungen und der bürgerlichen Parteien von den  
Koalitionellen Organisationsstellen ist zu fürchten, daß die ge-  
meinschaftlichen Ansätze der Sozialdemokratie Erfolg haben  
werden.

Die deutschen Arbeiter haben daher ein Lebensinteresse  
daran, sich immer wieder diese Erfahrungen vor Augen zu  
stellen.

Der Parteitag fordert daher die deutschen Arbeiter eine  
Unerschütterlich ihrer religiösen oder politischen Anschauung auf  
neue zu unablässiger Agitation auf, namentlich auch nach der  
Richtung hin, ihren politischen Einfluß auszubauen, um jene  
Vertreter bürgerlicher Parteien zur Verwerfung der Vorlage zu  
veranlassen. Die noch nicht in einseitigen Klagenhafte zu  
händen Werkzeuge der großparteilichen Interessen geworden  
sind.

Statt Verklärung des Koalitionelles muß Ausbau und  
Erweiterung der Rechte der Arbeiterklasse auf politischem und  
wirtschaftlichem Gebiete und geistliche Zerschlagung der Digni-  
tationen der Arbeiterklasse gegen Volkstümlich und Unternehmertum  
gefordert werden.

In der Diskussion behauptet es  
Frau Elisabeth Braun, daß die Frage so kurz behandelt werden

müsse, freilich sei hier die Einigkeit der Partei über allem  
Zweifel. Sie empfiehlt im Interesse der Arbeiterinnen den  
folgenden Antrag:

Der Parteivorstand wird ersucht, für die baldige Heraus-  
gabe einer kurzen, möglichst billigen Broschüre zu sorgen, die  
zur Agitation unter den Frauen weiteste Verbreitung finden  
soll. Im wesentlichen soll sie, unter Hinweis auf die Justiz-  
ausfrage, die Frauen über die ihnen drohende weitere Be-  
einträchtigung ihrer geringen Rechte aufklären und sie auf-  
fordern, nicht nur fröhlich gegen sie zu protestieren, sondern  
auch mit allem Nachdruck die Erweiterung des Vereins-  
und Verammlungsrechtes einzutreten.  
Die Diskussion wird geschlossen.

Der Antrag Braun wird die Resolution Geier werden ein-  
stimmig angenommen.  
Es werden nun die zur „Organisation“ gestellten Anträge  
verhandelt. Die meisten erlangen nicht die nötige Unterstützung,  
so der Antrag, den Vorwärts in eigener Druckerei herstellen zu  
lassen.

Eine längere Diskussion entspinnt sich über den Antrag der  
Berliner Delegierten, die Rechte der Parteikommission des Vor-  
wärts zu erweitern. Es wird nämlich beantragt:

Der zweite Teil des § 17 des Organisationsstatuts (Ein-  
wände der Parteikommission sind dem Parteivorstande zur Er-  
hellung zu unterbreiten. Von Anstellungen und Ent-  
lassungen des Personal der Redaktion und Expedition ist der  
Parteikommission vor der Entscheidung Mitteilung zu machen  
und ihre Ansicht einzuholen) ist durch folgenden Vorschlag zu  
ersetzen:

Die Parteikommission entscheidet in Gemeinschaft mit  
dem Parteivorstande über alle Angelegenheiten des  
Parteivorstands, insbesondere über Anstellungen und Ent-  
lassungen im Personal der Redaktion und Expedition.  
Ueber etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem  
Parteivorstande und der Parteikommission entscheidet die  
Parteikonferenz, der Parteivorstand und die Parteikommission  
in der ihr zu gleichen Rechten, daß jedes dieser drei  
Organe je eine Stimme hat.

Nachdem Oswald-Berlin und Knapp-Stettin sich beifür-  
mend haben, Bader-Magdeburg sich beifürmend hat, wird der  
Antrag angenommen.

Eine längere Diskussion entspinnt sich über den Antrag, den  
Leipzig Genossen wegen ihrer Disziplinlosigkeit das Mitglied  
des Parteivorstands auszusprechen. Grenz-Weißig verteidigt die  
Leipzig Genossen und erhebt Gegenfrage, welche die sächsischen  
Landesorganisation und die Agitationskomitee, welche selbst an  
den Streitigkeiten sei. Es ist nicht möglich, bei der kurzen  
Redezeit die Sachlage klar zu stellen. Aber ohne daß die Leip-  
ziger Genossen ausdrücklich gehört wurden, dürfte man sie nicht  
verurteilen.

Koren-Ghemmitz legt die Leipziger Genossen des be-  
währten Disziplinbruchs an. Das oberste Prinzip der Demo-  
kratie sei Unterordnung und dieses hätte man in Leipzig auf-  
gegeben.

Winnichmann-Döbeln nennt die Wirkung des Verhaltens  
der Leipziger Demoralisierend.

Gegen einen Schlußantrag wendet sich  
Lipinski-Weißig; Es sei des Parteivorstands unwürdig, über  
Angelegenheiten zu urteilen, die man nicht ausreichend gehört  
hat.

Der Schlußantrag wird angenommen. Das Mißfallens-  
votum für die Leipziger wird mit überzogener Mehrheit ange-  
nommen.

Es folgen die Anträge, die zur „Bresse“ gestellt sind.  
Ein Antrag der Berliner wünscht, daß der Vorwärts als  
führendes Organ auch präzisere Stellung zu allen Tages- und  
Lokalfragen nehmen soll.

Schubert-Berlin beifürmend den Antrag, Beim Fall  
Wilderung habe man den Mangel einheitlicher Stellungnahme  
wieder schmerzlich verurteilt.

Veitrecht weist darauf hin, daß in der Redaktion des  
Vorwärts ein ungenügend einheitliches Verhalten sei, welches  
halb der Antrag nur mit einer Redaktions-Diktatur durch-  
zuführen sei.

Der Antrag wird abgelehnt.  
Grunwald-Rena wird als Beifürwörter des Antrages auf-  
gegriffen, ein zweimaliges Erscheinen des Vorwärts in die Wege  
zu setzen.

Der Redner meint, er könne den Antrag nur beifürworten,  
wenn gleichzeitig der Antrag angenommen werde, daß der Vor-  
wärts in eigener Druckerei hergestellt werde und die Ueber-  
setzung, die jetzt Dabing einbezieht, der Partei zugänglich ge-  
macht werden.

Latorow-Berlin zieht den Antrag auf zweimaliges Er-  
scheinen des Vorwärts zurück.

Schubert-Berlin und Siederer-Dresden wenden  
sich gegen den in den letzten Stunden vorliegenden Vorschlag  
„Schutz des Zensurs“ und beifürworten einen Antrag, der die  
Buchhandlung des Vorwärts ameis, auf die Auswahl der  
Romane mehr Sorgfalt zu verwenden.

Der Antrag wird angenommen.

Der Antrag auf Verursachung zweidentischer Jugend-  
literatur wird von

Dikamp-Osten vertreten. Der Jugend dürfte nicht das  
Hirn vertrieben werden mit Füllensanbeutung u.  
Panikfurch bittet, den Antrag abzulehnen.

Der Antrag wird daraufhin abgelehnt.

Kaptein-Dortmund empfiehlt den Antrag, den Bericht  
über die parlamentarische Tätigkeit der Partei in Flugblatt-  
form herauszugeben.

Der Antrag wird abgelehnt, nachdem Panikfurch darauf  
hingewiesen hat, daß die Verbreitung des Berichts jetzt schon in  
unserer Weise erfolgt.

Es folgen Anträge zur „Agitation“

Kagenheit beifürwortet einen Antrag der Parteigenossen  
von Heidelberg auf Herausgabe einer Broschüre, welche in popu-  
lärer Weise die Schwächen des übermäßigen Genusses vom  
Alkohol darlegt und auf die schädlichen Wirkungen deselben  
die moderne Arbeiterbewegung hinweist. Der Antrag wurde nicht  
auf dem Boden vollständigen Einmütigen. Vor allem müssen die  
Arbeiter darauf aufmerksam gemacht werden, daß Kindern jeder

Wahltag werden wird. Die Arbeiter sollen lieber nicht für  
Wahltag das Geld für die Wahlkampagne und die Wahl ausgeben.  
(Recher trinkt aus dem Bechlein und man ruft ihm 'Wahl-  
zu. George Getreide'). Neben der Freilegende hat sich bei  
eine Sprechende ausgediebt (Getreide), der Winkler zu thun ist.  
Seit beinahe vier Jahren: Die Parteiführer möge mehr  
als bisher das Wort führen auf die Socken des internationalen  
Alkoholgenusses, anzuwenden und zu werden die Genossen  
verwandern, das gerade er, der Vertreter von Degerloch, wo  
im vorigen Jahre der Futuristklub etabliert worden ist, die  
Wahlgenossen predigt. (Getreide). Aber der Antrag ist so weit  
geht, daß ihn jeder annehmen könne.  
Der Antrag lautet: Annahme des Antrags, damit  
die Temperance nicht sagen könnten: In der Sozialdemokratie  
herrsche Gaultreirei.

Bebel nennt sich gegen den Antrag, die Alkoholfrage sei  
keine Parteifrage und die Bekämpfung solcher Fragen führe die  
Partei nur auf abhöfliche Bahnen.  
Ein Schulungsantrag wurde angenommen, alle Anti-Alkohol-  
anträge wurden abgelehnt.

Es wird ohne Mittagspause weiter verhandelt.

Frau Sings-Samburg begründet folgenden Antrag:  
Der Vorstand ernenne die Genossinnen und Genossen  
an den Beschluß des Gothaer Parteitag, überall dort weibliche  
Vertrauenspersonen der Genossinnen zu wählen, wo die  
Tätigkeit derselben zur Förderung einer planmäßigen Agitation  
unter den weiblichen Arbeiterinnen nötig erscheint.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Des-  
gleichen der folgende, von Frau Getzin warm befürwortete  
Antrag:

Der Parteitag fordert die Genossinnen und Genossen auf, in  
ihre Tätigkeit sowie eine in nächster Zeit zu entfallende all-  
gemeine Agitation der Genossinnen für den weiteren Ausbau  
des gesellschaftlichen Arbeiterinnenbundes zu unterstützen und für  
folgende Forderungen einzutreten:

1. Abtötung des Verbot der Nacharbeit für Frauen.
2. Verbot der Verwendung von Frauen bei allen Beschäfti-  
gungskarten, welche dem weiblichen Organismus besonders  
schädlich sind.
3. Einführung des gesetzlichen Achtstundentages für die Ar-  
beiterinnen.
4. Freigabe des Sonntags- und Nachmittags für die Ar-  
beiterinnen.
5. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für Schwangere  
und Säuglingsmütter auf mindestens 1 Monat vor und  
2 Monate nach der Entbindung; Beseitigung der Aus-  
nahmebestimmungen von diesen Bestimmungen auf Grund  
eines ärztlichen Beschlusses an zu bestimmen.
6. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die  
Hausindustrie.
7. Anfechtung von weiblichen Fabrikinspektoren.
8. Sicherung völliger Koalitionsfreiheit für die Ar-  
beiterinnen.
9. Aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den  
Gewerbeämtern.

Ein Antrag auf Errichtung einer Zentralfellei für die Samm-  
lung von Material, welches auf die Landtagspolitik, Kranken-  
kassen, Innungen, z. B. Bezug hat, wird der Fraktion über-  
wiesen.

Der Parteitag beschloß ferner, auf die Tagesordnung des  
nächsten Parteitag: Die Fortsetzung über die Vertriebspolitik  
zu legen.

Frau Uremburg beantragt, auf die Tagesordnung des  
nächsten Parteitag: Die Fortsetzung über die Vertriebs-  
politik an den Landtag zu wählen zu legen.

Seine beantragte Ablehnung des Antrags. Die Partei  
sollte sich im nächsten Jahre praktischen Aufgaben widmen und  
nicht wieder ein Feuer anzünden, das das ganze Jahr brennen  
würde.

Der Antrag Uremburg wird, nachdem ihn auch Bebel  
befürwortet hat, angenommen.

Beisitzende hat, den nächsten Parteitag fünfjährig in den  
letzten Wochen des Septembers einzuberufen.

Als die für die Abhaltung des Parteitages werden über-  
wiesen und die Verhandlung beschlossen.

Es wird beschlossen, den Parteitag im nächsten Jahre in  
Mainz abzuhalten.

Frau Getzin und 12 Genossen beantragen: Der Parteitag  
beschloß, daß für den nächsten Parteitag ein unparteiisches  
Zentralkomitee ernannt werden solle, welches die Verhandlung  
über den Parteitag leiten soll.

Frau Getzin: Der Antrag ist gestellt, namentlich weil die  
Berichte in der Provinzialpartei zu gunsten der Bern-  
steinischen Richtung geführt seien.

Nachdem Singer sich gegen den Antrag erklärt hat, zieht ihn  
die Fraktion zurück.

Es folgt die Wahl der Parteileitung.

Es werden zu Vorsitzenden Bebel und Singer, zu  
Schriftführern Völkner und Auer, zum Kassierer Ge-  
richt genährt. Während Völkner 22 Stimmen erhalten hat,  
ist Auer nur mit 18 Stimmen gewählt, während 21 Stimmen  
auf Singer abgingen.

In Kontrollen werden Meister-Hannover, Brühne,  
Frankfurt a. M., Kaden-Dresden, Koenen-Samburg, Frau  
Getzin-Eutin, Gerhard-Bismarckshafen und Wagner-  
Berlin gewählt.

Der Parteitag ist am Schluß seiner Beratungen angefangen.  
Singer dankt dem Lokalkomitee für alle Mühsal und hält  
dann die Schlussrede. Er wolle nichts verurteilen und ge-  
wisse Gegenseite persönlicher und sozialer Natur anerkennen,  
aber einmütig halte die ganze Partei am alten Programm und  
der alten Takt fest. Den Gegnern sei die Freude an einer  
Spaltung wieder einmal verweigert worden. Singer schließt  
mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, das begriffenen  
Widerstand findet. Die Delegierten singen stehend die Mar-  
schalke.

Der Parteitag ist zu Ende.

### Von Südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Als Kapitäl wird telegraphisch gemeldet, daß es 2000 bis  
3000 Buren gewesen sein sollen, welche den gepanzerten Zug  
bei Krainburg südlich von Mafeking abgingen. Der von den  
Buren geführte Zug sollte zwei siebenpündige Kanonen nach  
Mafeking befördern. Die Buren rissen die Schienen auf und  
der Zug entsefte. Dann bombardierten die Buren den Zug  
eine halbe Stunde lang und nahmen ihn. Der Hauptmann  
Resbit, welcher den Zug befehligte, wollte mit hundert Mann  
hindurchfahren. Die Soldaten im Zuge waren lokale Truppen;  
wobei viele umgekommen sind, weiß man noch nicht.  
Wie der Krieg sich gestaltet wird, hat die Transvaal-  
Regierung ihre Genehmigung dazu erteilt, daß in Johannes-  
burg eine aus Ausländern bestehende Polizeitruppe  
gebildet werde, deren Aufgabe sei soll, das fremde Eigentum  
sowohl innerhalb der Stadt wie auf den Straßen nachdrücklich  
zu schützen. Es sind bereits gegen 500 Mann in dieses Korps  
eingestellt worden. Sie stehen unter einem ausländischen  
Offizier und den Oberbefehl führt der Kommandant Schütte.  
Jeder Eingestellte erhält einen Lohn von 15 Schilling.  
Die erforderlichen Kosten werden von den Briten bezahlt.  
Der deutsche Botschafter in Pretoria erklärte namens der  
deutschen Regierung, daß die deutschen Unterthanen  
strikte Neutralität bewahren müßten und daß die  
deutschen, welche dies nicht taten, den deutschen  
Schutz verlieren. — Die Polizeiverwaltung in der Transvaal  
machte bekannt, daß der telegraphische Verkehr mit Kapstadt  
und dem Orange-Freistaat wegen Krieges bis auf weiteres  
aufhört.

Rimberley mit seinen bedeutenden Diamantgruben, die an

der Westküste des Orange-Freistaats gelegen, ist sehr schwer  
bedrängt. Cecil Rhodes hat sich bestimmt am Donnerstag  
in eigener Person nach Kimberley begeben, um nach seinen ge-  
führten Schritten zu gehen.  
Daily Telegraph meldet, aus Kimberley, Rhodes wäre  
beinahe gefangen worden, da sein Zug sich durch  
Unfall verspätete. Er passierte den Mafeking drei  
Stunden nach Ablauf des Ultimatum und die Buren waren  
nur fünf Meilen vom Mafeking. Ihre Spione waren auf dem  
Berg, doch Rhodes verstand sich und wurde nicht bemerkt.  
Der Draht nach Mafeking ist durchschnitten, die Eisenbahn bei  
Kraanpan von den Buren besetzt. Die Plünder aus Kimberley  
und Sendungen von Beschäftigten dahin sind jetzt unmöglich.  
Am ganzen hat der Freistaat 10 000 Mann an der West-  
küste zwischen Beal und Orange. Zweitausendhundert  
Buren bedrohen Kimberley. Sie haben Artillerie unter Major  
Albrecht. Die Stärke derselben ist unbekannt, und es herrscht  
gute Beforgnis davor. — Aus Victoriaburg wird ge-  
meldet, daß eine angenehme holländische Persönlichkeit erklärte,  
daß, falls die Buren Kimberley einnehmen, die gesamte  
holländische Bevölkerung des Kaplandes die Waffen zu gunsten  
Transvaals ergreifen würde. Ingesamt stehen jetzt 34 000  
Mann der beiden Burenverbände im Kampfe mit den ins-  
gesamt 16 000 Mann zählenden Engländern.

Eine große Versammlung, die heute in St. Louis abgehalten  
wurde, protestierte gegen die Vergewaltigung Transvaals.  
Der Herr Sherwood und Redaktor Pretorius sprachen.  
Überall sind die Sympathien für die Buren im Zunehmen;  
selbst die sonst England freundliche Sun nennt den Krieg einen  
„brutalen Eroberungskrieg“.

Die englischen Blätter melden aus Kapstadt, daß die Buren  
noch einen zweiten, von Mafeking kommenden, gepanzerten  
Eisenbahnzug in die Zucht gesperrt hätten.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 15. Oktober 1899.

Die Kritik der Verhandlungen des sozialdemokra-  
tischen Parteitages in Hannover wird von der bürger-  
lichen Presse bereits eifrig betrieben. Die hiesigen, land-  
schaftlichen und national-liberalen Kreise geben ihrer Freude  
darüber Ausdruck, daß Bebel mit der Anwendung der Theorie  
aufgedummt und die Sozialdemokratie als revolutionäre, nicht  
reformierende Partei geschildert habe. Von Seiten der demo-  
kratischen und freisinnigen Blätter wird dagegen über den  
bösen Bebel geflagt und im höchsten Ausmaß ausgesprochen, daß trotz-  
dem der Berufene nahegehende Teil der Sozialdemokratie auf  
dem Wege nach rechts zum Aufbruch an die „wohlmeynenden“  
bürgerlichen Sozialreformer weitergehen werde. Da nun be-  
kanntlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so sind die  
„Wohlmeynenden“ alle einig in der Erklärung, dem bösen Bebel  
sei der gute David doch eigentlich weit überlegen und es möge  
richtige Hindernisse sein, wenn die Partei nicht mit  
David, sondern mit Bebel gehen würde. Und da ist es nun  
bemerkenswert, daß in ihrem Urteil über Bebel und David  
das jämmerliche Blatt des jämmerlichen Freisinn und ein  
— sozialdemokratisches Blatt übereinstimmen.

Die Hoff. Ztg. schreibt: Nach Bebel, der leidenschaftlich  
gegen Bebel losläßt, trat Dr. David in gemessener Ruhe  
und kalter Bestimmtheit für alle wesentlichen Ausführungen  
Bernstein ein. — Der in Karlsruhe erscheinende Volksfreund,  
ein sozialdemokratisches Organ, giebt der gleichen Anweisung  
in folgenden Worten nachdrücklich, Dr. David's Vortrag unter-  
scheidet sich durch eine vollständige Sachlichkeit und hohen  
wissenschaftlichen Ernst von dem hellenweise sehr erdichteten  
Ton und den Hauptinhalt der Bernstein'schen Gedanken  
verzerrenden Ausführungen Bebel's.

Ob sich der Parteitagdelegierte zu Berlin, der — wie uns  
scheint etwas sehr eilig — zu dieser Kritik Bebel's sich ge-  
drungen sah, in der Gesellschaft des Herrn Stephaus beson-  
ders wohl fühlen wird, möchten wir denn doch bezweifeln.  
Bisher galt das „Stimmung machen“, während die Verhand-  
lungen noch schweben, nicht als ein sozialdemokratisches  
und am wenigsten pflichtigen Sozialdemokraten so eilig ihre per-  
sönlichen Einwürfe an den Mann zu bringen, die die Be-  
rücksichtigung über den gegen den Verlauf des Parteitages  
zu dem gegebenen Gelegenheit.

Zur Krise. Wie jetzt bekannt wird, hat die „Krise“ inner-  
halb der Regierung doch ihre Opfer haben wollen. Der Prä-  
sident des Reichstages, von dem die Regierung, die die Ver-  
fassung hat, ein Entlassungsrecht zu erlangen, das die  
ist aber vom Kaiser abgelehnt worden. Die  
Korresp. Woch meint, daß die Verdienste, welche sich Miquel  
um die Regelung der preussischen Finanzen erworben hätte, zu  
dem Entschlusse des Kaisers beigetragen hätten. Die Ge-  
legenheit Jedlich hätte, so heißt es weiter, Dr. v. Miquel  
nicht zur Zeit gegeben werden, weil erweislich Herr v. Jedlich  
widerwärtig in Begierde war zu Dr. von Miquel getrieben sei  
und sich der Bestimmung durch Herrn v. Miquel „durchaus  
nicht innergeben“ habe. Demnach ist also Herr v. Jedlich  
nicht der Vertreter der „Minderheit“, sondern seiner eigenen  
Überzeugung. Wenn Herr v. Miquel wie jetzt bekannt wird,  
sein Entlassungsrecht eingekauft hat, so geht daraus hervor,  
daß sehr ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und  
den Kollegen bestanden haben müssen, trotz aller gegenseitigen  
Versicherungen der Offizialen. Daß diese Meinungsverschieden-  
heiten gehoben sein sollten, ist nicht anzunehmen. Wir werden  
also weiteren Irrungen und Wirrungen entgegengehen und die  
Offizialen werden schwere Arbeit haben, zu beschwichtigen.

Die Hoff. Ztg. bedeutet im Interesse einer klaren und fol-  
gerichtigen Leitung der Staatsgeschäfte die Ablehnung des Ent-  
lassungsrechtes und meint darüber weiter sehr zurecht, daß  
die Entlassung eines Ministers nicht in unserer Augen  
eine Belohnung für früher Verdienste, mag man dieselben noch  
so hochschätzen. Dasselbe muß abhängig erachtet werden von  
dem Vorhandensein der Bedingungen für eine ersprießliche  
künftige Wahrnehmung der Geschäfte. Diese Voraussetzungen  
aber sind bei Herrn v. Miquel absolut nicht vorhanden.  
Auf seiner Seite scheint man ihm im Lande mehr aufrichtiges  
Vertrauen, und zwar nicht bloß wegen der Affäre Jedlich, son-  
dern wegen seines ganzen Verhaltens während der Kämpfe um  
die Kammerfrage. Die Ausführung, wozumal Miquel in der  
Affäre Jedlich standhaft ist, wird allerdings hochgeschätzt be-  
gungen. Es handelt sich hierbei nicht um die parlamentarische,  
sondern um die publizistische Tätigkeit von Jedlich. Dasselbe  
konnte am wenigsten einem Manne wie Herr v. Miquel un-  
bekannt sein. Trotzdem liegt er es gesehen, daß der vor-  
tragende Rat v. Jedlich in der Hof fortgesetzt die Vorlage  
eines eigenen Reskriptes, die Kammerkollektion des Ministers  
Zielen, bekämpfte. Aber daran nicht genug. Miquel be-  
forderte Jedlich angelegentlich solcher Artikel zum Präsidenten der  
Sechsbundung, sogleich Jedlich bis dahin leitet Beweis ge-  
leistet habe von irgend einer besonderen Kenntnis oder Be-  
fugigung für das Amt.

Aus Anlaß des Prozesses der Darmstädter ist noch den  
Berl. Kaufm. Radr. ein allerhöchster Erlaß an die Regiments-

Kommandanten dieser Lage ergangen, der ihnen zur Pflicht  
machte, den ihnen unterstellten Offizieren die Innehaltung der  
Grenzdienste der Kammerkassen, die von sechs Jahren anlässlich  
des hiesigen Exekutivgesetzes erlassen ist, und Herr zu  
legen und über deren strenge Befolgung zu wachen. — Da-  
mit wird die Angelegenheit nicht abgethan sein.

Wahlversteht. Gegen die Wiederwahl des hiesigen un-  
garischen Generalkonsuls Dr. Schöber in Leipzig in die  
1. schiffliche Kammer ist durch das Reichskomitee ein unter-  
legener Gegenbescheid erhoben worden, da das neue Wahl-  
recht vom 26. März 1896 solche Personen, die in attivem aus-  
ländischen Dienst stehen, als nicht wählbar bezeichnet.  
Der Protest wird sogleich Erholt haben, da Herr Dr. Schöber  
den Völkern eines Generalkonsuls ehrenamtlich bekleidet,  
außerdem aber unter dem neuen Wahlgesetz bereits einen Sitz  
im Landtag hatte.

Obstmann, einer der bekanntesten Kolonialforscher  
in Afrika, ist in Wien gestorben. Er litt an einer völligen  
Entwörung der Nieren, der Leber und anderer Unterleibs-  
organe, was es heißt, insolge wiederholter Erkrankung an  
Malaria. Das Leben war äußerst unwohl und langwierig.  
Baumann hat wissenschaftliche Publikationen über Afrika  
hinterlassen, die in hochförmig gefasst werden. In besonderer  
Erinnerung sind noch jene sensationellen Angaben über brutale  
Einrichtungenverhaftungen, welche er deutschen Kollegen  
in der Kolonialpolitik nachsagte.

Freiherr von Jedlich, dessen offizieller Widtritt als Prä-  
sident der Sechsbundung erst am 1. Januar erfolgt, hat bis zu  
diesem Termin Urlaub erhalten.

Wegen Kaiserbefehligung hatte sich in Breslau der  
71jährige Hausbesitzer Ullrich zu verantworten. Er wurde frei-  
gesprochen. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß er  
dem Angeklagten feindlich gesinnter Lagerhalt, Körner heißt  
er, ihn aus demnützig habe. Der Angeklagte hatte eines  
Tages im letzten Frühjahr Grund zur Unzufriedenheit mit  
einer Breslauer Behörde zu haben geglaubt und seinem Groll  
in Bemerkungen Ausdruck gegeben, die auch einer seiner Be-  
kannnten zu deren Gelegenheit hatte. Einige Monate später,  
als die beiden Familien in Feindschaft geraten waren, denunzi-  
erte dieser Ullrich.

Wegen Kaiserbefehligung wurde der Disponent und Ge-  
schäftsführer des polnischen Plattes Katholik, Robert Gaida,  
und Maurermeister Rosine Wersch von der Strafammer in  
Breslau (Oberschl.) zu 4 bzw. 6 Monaten Gefängnis ver-  
urteilt.

### Ausland.

Frankreich. Ein Duell soll zwischen dem hiesigen  
Vorkämpfer Schneider, der in der Dreyfus-Affäre öfters ge-  
nannt wurde, und dem General Rogal stattgefunden haben.  
Doch wird die Meldung verschiedentlich bemerkt. Schneider  
wurde kürzlich am Freitagabend in ein Sanatorium in Wien  
verbracht. Er soll an einer Gehirnerkrankung leiden, durch die  
sein Erinnerungsvermögen beeinträchtigt ist. Damit erklärt man  
auch die Widersprüche, in die sich Schneider während des  
Dreyfusprozesses verwickelte.

Spanien. Wegen der Steuern kam es in Barcelona  
zu Unruhen. Die Schänder schloßen zum Protest gegen die Be-  
steuerung ihre Läden. Volkshäuser durckogen die Straßen.  
Die Manifestanten schleuderten Steine gegen die Universität  
und die Bureau des Blattes Noticia. Die Gendarmen  
trieb eine Anzahl Personen auseinander, welche Schüsse auf  
das freie Katalonien ausbrachten. Später gegen die Auf-  
störer vor das Rathaus und verlangten den Widtritt der Mi-  
nister des Innern. Der Bürgermeister wurde gezwungen,  
die Sitzung aufzuschieben; die Gendarmen griff die Menge an,  
welche panisch aufeinanderlos. Um 11 Uhr abends war die  
Ruhe wieder hergestellt.

Türkei. Der Wärdi D. Davids, der Sohn des Groß-  
vezirs, wurde am Sonntag dem bekannten Inquisitor Doffan  
Polica, Polizeichef von Bechtisch und Derausschick des inter-  
nationalen Schiedsgerichtes überliebert. Der Großvezir heißt  
hartnäckig auf die Einrückung des Wärdi's. Würde dieselbe  
ausgeführt, so müßte nach dem albanesischen Völkergesetz  
der betroffene Clan ein anderes Mitglied zur Ermordung des  
Großvezirs entsenden. Doch wird dazu kein Anlaß gegeben  
werden, da der Sultan Einrückungen im allgemeinen abgeneigt  
und insbesondere von der Einrichtung eines Albanen nicht  
wissen will.

### Vollzettel und Sozialistisches.

Der reaktionäre Freisinn. Der „freisinnige“ Münchener  
Stadtmagistrat ist von bairischen Ministerium rekrutiert wor-  
den. Der Rekrutierung in einer Arbeiterversammlung eine Broschüre  
von Hoff zur Unterlage genommen, ohne zu bedenken, daß  
viele, noch in der Provinz steht, wohl richtig ist, aber nicht  
gelagt werden darf. Da der Vortrag den Vortrag aus dem Ge-  
schäftsbereich, so hat der Vortrag vielfach noch viel stärker aus.  
Der Übermüde Beichte hatte sich die Rede hervorgehoben  
und so war ein ganzer Waffengang mit Ausfällen gegen das  
moderne Regime Italiens und gegen das Kapitalismus der Polizei-  
direktion angehängt und ein irragierendes Verfahren gegen ihn  
eingeleitet.

### Parteinadrachten.

Genosse Kasper erhielt vom Reichstagsbureau die Mitteil-  
ung, daß sein Mandat erloschen ist. Kasper ist bekanntlich in  
Konkurs geraten und das giebt dem Reichstagsbureau die ge-  
setzliche Grund, ihn des Mandats für verfallen zu erklären.  
Die Rekrutierung wird noch in diesem Jahre stattfinden.  
Die Rekrutierung in der Arbeiterversammlung eine Broschüre  
von Hoff zur Unterlage genommen, ohne zu bedenken, daß  
viele, noch in der Provinz steht, wohl richtig ist, aber nicht  
gelagt werden darf. Da der Vortrag den Vortrag aus dem Ge-  
schäftsbereich, so hat der Vortrag vielfach noch viel stärker aus.  
Der Übermüde Beichte hatte sich die Rede hervorgehoben  
und so war ein ganzer Waffengang mit Ausfällen gegen das  
moderne Regime Italiens und gegen das Kapitalismus der Polizei-  
direktion angehängt und ein irragierendes Verfahren gegen ihn  
eingeleitet.

### Johales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Oktober 1899.

Wann ist Stadtvorordnetenwahl? Das Magistrats-  
organ, der Gen.-Anz., teilt mit, daß die Stadtvorordneten-



# Achtung

Parteigenossen des Reich-Weissenfels-Naumburger Wahlkreises.

## Fünf große öffentl. Volks-Versammlungen

finden statt.

**Naumburg.**  
Donnerstag den 19. Oktober abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“. Tagesordnung: Die Grundlagen der bürgerlichen und politischen Freiheit.

**Zeit.**  
Freitag den 20. Oktober abends 8 Uhr im „Gelben Bild“. Tagesordnung: 1. Welthandel u. Kolonialpolitik. 2. Bericht u. Wahl des Vertrauensmannes.

**Weissenfels.**  
Sonntag den 21. Oktober abends 8 Uhr in „Stadt Naumburg“. Tagesordnung: Welthandel und Kolonialpolitik.

**Unterwerschen.**  
Sonntag den 22. Oktober nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur „Grünen Linde“. Tagesordnung: Die Grundlagen der politischen u. bürgerlichen Freiheit.

**Teuchern.**  
Sonntag den 22. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Baum“. Tagesordnung: Das bürgerliche Recht und die bestmögliche Klasse.

Referent in allen Versammlungen: **Paul Jahn, Berlin.**  
Entree 10 Pf. Der Kreis-Vertrauensmann.

# Fachverein der Maurer.

Dienstag den 17. Oktober abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg, Garz 51,

## General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Kater** aus Berlin. 2. Abrechnung vom 3. Quartal und Jahresabrechnung. 3. Vorstandsbericht. 4. Verschiedenes.  
Die Kollegen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.  
NB. Die Mitgliedsbücher sind, soweit es noch nicht geschehen, daselbst abzugeben.  
Der Vorstand.

# Arbeiterbildungsverein Zeit.

Dienstag den 17. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Jenseitler, Fabrikstr.

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Diskussion über taktische Streitfragen. 2. Der Parteitag in Hannover. 3. Verschiedenes.  
Gäste haben Zutritt. Zahlreiches Erscheinen wünscht Der Vorstand.

# Die Fabrikation

meiner rühmlichst bekannten Spezialitäten:

**Carl Koch'sche Pfannkuchen und Kartoffelkringel** mit Vanillezuck und den feinsten selbstgepressten Fruchtfüllungen, als: Himbeer, Aprikose, Johannisbeere, Zinschbeere u. Kirsche, hat wieder begonnen und empfiehlt ich dieselben als größte Delikatessen.

**Carl Koch, Herrenstraße 1, Fernsprecher 531.**

# Restaurant „Viktoriaheim“

Viktoriaplatz 3.

Einen geübten Publikuum, sowie meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, das ich obiges Lokal mit heutigem Tage übernommen habe.  
Es zeichnet mit aller Sorgung

**R. Henschel.**

# Neu eröffnet!

## Robert Hochmuth

Große Steinstraße 36

### Spezial-Geschäft

für geräucherte und marinierte Fischwaren, Konerven, Süßfrüchte. Gleichzeitg empfiehlt: **Feine Thür. und Braunschweiger Wurst- und Fleischwaren. Täglich frische Molkerei-Butter.**

# Leder- und Schäfte-Handlung

## Carl Friedrich Nachf.

Gr. Märkerstraße 2. Geißstraße 18 (neben Jul. Wüllers Brauerei).

### Großes Lager fertiger Schäfte!

**Unterleder-Ausschnitt!**  
zu billigsten Preisen.

# Geschäfts-Übernahme.

Mit heutigem Tage übernahm ich von Herrn **Friedrich Humke** das **Virtualiengeschäft Glauchaerstr. 61** und verpöche, die geehrte Kundschaft recht und prompt bedienen zu wollen.  
den 14. Oktober 1899.  
**Hermann Kühn, Glauchaerstrasse 61.**

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich das **Restaurant „Zum deutschen Schwert“** Ecke der Stein- und Mittelstraße käuflich übernommen habe und daselbst einem **Spezial-Ausschank von Würzburger Bürgerbräu** eröffne. Ich werde bemüht sein, dieses vom „Zähringer Hof“ in Leipzig her rühmlichst bekannte Bier, meinen geliebten Gästen vorzusetzen und dieselben auch mit guten Speisen zu bedienen.  
Sodachachtungsvoll **Emil Amelang.**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: **M. Richards.**  
Montag den 16. Oktober  
**Zum Ginfiedler.**  
Kaufspiel in 1 Akt von B. Jacobson.  
Schauf:  
**Sans.**  
Drama in 3 Aufzügen v. M. Dreyer.

Dienstag den 17. Oktober 1899.  
abends 7 1/2 Uhr  
32. Vorf. im B. A. 25. Abom.-Vorf. 4. Viertel. Farbe: weiß.  
**Lannhäuser**  
u. der Sängerkrieg auf der Wartburg.  
Romantische Oper in 3 Akten v. H. Wagner.  
Mittwoch den 18. Oktober 1899  
6. Vorf. im Götze-Guehls.  
**Fant.**  
Tragödie in 3 Akten von B. v. Göthe.  
1. Teil, 1. Abend.

**Thalia-Theater.**  
Dienstag den 17. Oktober 1899  
Jun 2. Male. Anfang 8 Uhr.  
Robuitt!  
**Die Wahriagerin.**  
Schwank in 3 Akten von J. Farno u. G. Wild.  
Mittwoch: **Frau-Frau.**  
Barriere Sittenbild in 5 Akten von Meilhac u. Halévy. Deutsch v. Wauthner

**Burg-Theater, Siebichenstein.**  
Montag den 16. Oktober 1899  
**Barbara Ubryk.**  
Das Nonnengrab zu Krafaun.  
Dienstag den 17. Oktober 1899  
**Parifer Laugenichts.**  
Kaufspiel in 4 Akten von Dr. Eöfyer.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: **Richard Schubert.**  
**Neuer Spielplan!**  
Mr. Antonios Öreisch - ungarische Holzer-Diätäre (8 Jovage), Sentationell - Los Zelairs, Brauauer-Gummatliferinnen am dreifachen Heel. - Die Schwefelner Berghal, Gaultilbriffinnen auf dem Doppel-Trapes. - Miss Clotilde, Hand-Gaultilbriffin u. Koochale, Jambertfünftler u. Allusionist. - Brothers Cabanis, erregentische Burets-Kombidantinnen. (Ein Soßg an der Anstaltgalerie). - Max Erhardt's Projektions-Bilder in Lebensgröße. (Neue Dreifus-Bilder). - Die Serenen Waino und Mertous, karicirende Gelangs- und Tanz-Quettieren. - Fräulein Kuida Maluström, schmeißliche Soubrrette. - Herr Karl Hilschen, Original-Gelangs- und Charakter-Summatlifer.  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Heute Montag abend:  
**Novitäten-Schau**  
im  
**Apollo-Theater.**  
Direktion: **Fr. Wiehle.**  
Garbath's ungarische  
**Liliputaner**  
mit dem „kleinsten Mann der Welt“.  
**Signora Margherita**  
mit ihrer sensationellen Neuheit, die **elektrische Laube.**  
Rivolli, der berühmte Wimitter.  
Zuri-Zuri-Truppe mit der Baotomime „Medusitas Zeitvertreib“.  
Marquette u. Francos, Gaultilbriffen auf dem Dreizehntel mit dreifertigen Satadus und Zaiben.  
Familie Schönbusch mit ihren lebenden Wilderbusch“.  
Endwig Glaser, Humorist.  
Truppe Segins, Atrobaten.  
Paul Eugen, Clair-Sänger.  
Normann-Selbberg, Soubrrette.  
Die zwei Wanellös, Luftgymnastiker.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Sehweizerbock** jeder Zeit zum Gebrauch  
Reichstraße 31.

# Winter-Überzieher

## Mäntel u. Joppen,

das neueste der Saison in grosser Auswahl.

**36 Leipzigerstr. Otto Knoll Leipzigerstr. 36**  
oberhalb d. Turmes im Pschorr-Bräu.

**Welt-Panorama**  
Leipzigerstraße 5, 1.  
Woche vom 15.-21. Oktober  
**Zegernice, Schliersee, Wildbad Kreutz mit Umgebung.**  
Malerische Baudenkmäler!  
Auf diese Weise wurde Kunst- und Naturfreunde ganz besonders aufmerksam.  
Achtung! Fei-Dienstag Schlachtfest. Fei-3 Uhr Wellfleisch. Mittewoch, Kaiser Wilhelmstr. 99.

**Empfehle**  
mein stets großes Lager (größtes hier am Platze) in neuen und gebrauchten **Möbeln**  
aller Art in Eiche, Nußbaum, Ahorn, Mahagoni, Birke, auch desgleichen imitiert, als:  
Süßel-, Herren- und Damen-Schreibtische, Vertikons, Garnituren in Nüßch u. Nüßch, Nüßch u. Nüßch-Stühle, einfache Spiß-Trumeaus und andere Spiegel, Rohrlehnstühle und andere jeder Art, französi. Bettstellen, sowie einfache mit u. ohne Matrassen, Waschische mit u. ohne Marmor, Kleider- u. Schreib-Sekretäre, Teppiche u. v. a., wie bekannt **billig und reell.**

**Friedr. Peilleke,**  
Geißstraße 25.  
Telephon 1151.  
Alle Möbel werden stets mit genommen, auch **gegen bar gekauft.**

Von vereidigten Chemikern unterfucht. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
**Wer** seine Kinder **liebt hat,** giebt ihnen **keines langjährig bewährten**

**Nährzwieback.**  
**Karl Kochs Nährzwieback** bildet den Kindern gesundes Brot, stärkt den Knackenden und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Nüßmilch. Zu haben in den Apotheken, Droguerien, besseren Kolonialwarenhandlungen u. Bäckereien sowie in **Karl Kochs Nährzwiebackfabr.**  
Halle a. S.

**Kanarienhähne**  
und Weiden laufe Dienstag u. Mittwoch den 17. u. 18. ds. zu den höchsten Preisen, volle Stämme bezahl. Vorzugsweise im Central-Hotel, Halle a. S.  
**Wasch-Maschinen, Waschbäder, Waschtische, Kammeren** empfiehlt **billigst R. Kausch** Albrechtstr. 23.

**Äpfel! Äpfel!**  
Trotzdem das Obst so teuer, verkaufe ich schon das Hund von 10 Pf. an. Habe davon 100 Zentner abzugeben.  
**G. Renneberg, Charlottenstr. 7, Halle a. S.**  
Hocheleg. u. sportbillig echt nußb. u. birtene Aufstuhlen, eleg. Thüriger Kleiderkredit 24 Pf., ganze Aufstuhlen von 170 Pf. an nur bei **K. Bieler, Gröfstr. 31, I.**  
Schuhmacher auf dauernde Arbeit arbeit get. Wilh. Haunsdorf, Albrechtstr. 48.

**Abbruch**  
Gr. Sandberg 18 u. St. Sandberg 7 sind Thüren, Latten, Treppen, Mauersteine, Bretter, Plank- und Brennholz in Fußren und Körben jeden Tag billig zu verkaufen.  
Der Verkauf findet auch Sonntags bis 10 Uhr statt.  
Gobelfähne können unentgeltlich abgeholt werden Friedrichstr. 21.

Feite junge Gänse nur prima Ware, 8 bis 10 Pfund, a Bid. 40 bis 45 Pf., Enten 55 Pf. gegen Nachnahme franco.  
**Kud. Nickel, Kallkappen bei Lütz.**

Zigarettenabschneider,  
Lornisterr,  
Federhalter,  
Rechenmaschinen,  
Federbüchsen  
Schultafeln,  
Schiefertafeln,  
Bleisätze,  
Schreibhefte,  
Jugendchriften,  
empfeilt die

# Volksbuchhandlung

Bannischestraße 3.

**Kräftigen Arbeiter**  
sucht **Paul Oehse & Co.**  
Wagdenburgerstr. 67.

Nach Göthen wird für dauernde Arbeit bei hohem Lohn ein **stüdtiger Maschinenbauer** gesucht. Zu erfragen bei **Hermann Rosenberg, St. Berlin 2.**

**Wohnung mit Loden** zum 1. Januar 1900 zu vermieten. **Schöpsstraße 1.**  
Anfrage. Lotten die Statuten des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands anzuwenden. Stellen und Polier nicht gleichmäßig?  
**Julius Rämpf.**

**Beifaugung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders **Albert** lassen wir allen Freunden und Bekannten, die seinen Tod so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere dem Arbeiter-Bildungsverein zu Halle und Umgegend, der Turnabteilung sowie dem Metallarbeiterverband, dem Turnverein zu Weissenfels, Dypin, Köpke Hof, seinen Kollegen der Firma Wolf u. Meinel, Ocker u. Werneburg und dem Naturbeobachter zu Siebichenstein unsern herzlichsten Dank. Möge ein jeder vor ähnlichem Schicksal bewahrt bleiben.  
Die trauernde Familie **Jahn.**

Für die überaus reichen Beweise inniger Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Magdalena** lassen wir allen, insbesondere Herrn Oberprediger Saran für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem Deutschen Gesangsverein für den erhabenen Gesang sowie dem Personal der D. Sendeischen Buchdruckerei unsern tiefgefühltesten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Karl Hütz und Frau.**



